

Table with subscription rates for different periods (annual, half-yearly, quarterly) and delivery options (with/without postage).

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Hauptplatz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in Wien (Postzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schurz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Oppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Journalstimmen.

Arad, 30. September.

Kemény setzt in der Sonntagsnummer des „Naplo“ seine Polemik gegen Kossuth fort, indem er sich gegen jene Drohung Kossuth's wendet: „man möge ihn nicht provociren, denn die Hand des Richters Ebeczy reiche nicht überall hin u. s. w.“

Ich selber — sagt Kemény — habe sie nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Hand des Richters Ebeczy nicht überall hin reicht. Aber aus dieser constatirten Thatsache wäre meines Erachtens zu folgern, daß solche Individuen, die sich extra ietum befinden, nicht diejenigen mit einer revolutionären Literatur überschwemmen mögen, die von der Hand des Richters Ebeczy erreicht werden können — eine Literatur, für welche in der Praxis am meisten die Arbeiter Kossuth's zu leiden hätten. Es wäre schade, diejenigen bestrafen zu lassen, die auf ihn vertrauen, und hübsch ruhig zu Hause die Zahl solcher Fälle zu registriren.

Und dann, was bringt denn eigentlich Kossuth für Gründe dafür auf, daß er unserem Vaterlande eine ganze revolutionäre Literatur in Aussicht stellt? Einzig jenen, daß ich oft gegen die Revolution spreche. Gesezt, daß ich oft gegen dieselbe spräche, folgt aber daraus, daß er deshalb das Vaterland heimmurige mit seinem papiernen Sturmwind, der meiner Ueberzeugung nach gefährlicher als die atmosphärischen Stürme ist. Ich habe in der Geschichte der Hebräer gelesen, daß sie alljährlich ein Individuum (?) als Sündenbock wählten, für die Sünden der Nation. Aber daß man für das Individuum eine Nation zum Sündenbock mache, das ist eine ganz neue Idee, welche weder mit der Gemüthslichkeit noch mit der Pietät sich verträgt. Und doch ist Kossuth ein Mann voll Gemüth und Pietät. Ich bitte ihn daher, wenn er von seiner Absicht durchaus nicht absehen mag, dieselbe dafür zu modificiren, daß er nicht gegen das Vaterland, sondern gegen mich den oft erwähnten Wirbelwind losläßt. Uebrigens muß ich mir erlauben noch zu bemerken, daß es denjenigen, die jetzt noch nicht nach Hause kommen, und ein freiwilliges Exil wählen, von großem Nachtheile wäre, sich in eine Revolution einzulassen, denn wir haben schon einen gekrönten König, und wer unter Verhältnissen, deren Ungefestigkeit eine anerkannte Thatsache war, eine Revolution hätte machen wollen, der könnte sich schmeicheln, daß man ihn als patriotischen Befreier ansehen würde, und wenn es mißglückt wäre, hätte er die Genugthuung gehabt, daß ihn die Willkür verurtheilt hat. Während aber nichts mehr vorhanden ist, was man erst befreien müßte, während die aus der Majorität hervorgegangene Regierung an der Spitze der Macht steht, während eine gesetzliche Behörde richtet, ist wahrhaftig nicht notwendig, für die Revolution zu sprechen und nicht glaublich, daß eine solche Agitation gegen in Thaten sich fundgebenden Willen der Nation, nicht der strengsten Rüge auch Seitens jener verfehle, die unter anderen Umständen bereit gewesen wären, sich auf die Entscheidung durch die Waffen zu berufen.

Das hat es verurthacht, daß die Emigration massenweise zurückkehrt, und die Revolution nicht für nicht abgeschlossen hält, denn es hat die Berechtigung, ja selbst jeder Verwand dazu aufgehört.

Im „Hon“ klagt Jókai, daß die Regierungspartei, namentlich die regierungsfreundliche Presse, die Linke anklage, daß sie Agitation treibe. Er behauptet, daß die Worte der Opposition stets verdreht, ihre Absichten mißverstanden würden, nur um zu beweisen, daß Opposition und Revolution gleichlautende Begriffe seien. Schließlich beweist Jókai, daß in jedem constitutionellen Lande Agitation nöthig sei; stets müsse eine oder die andere große Idee die Gemüther bewegen.

In einem zweiten Leader desselben Blattes bespricht Sternatony den bedauerlichen Zwist des Oberbürgermeisters mit dem Ober-Stadthauptmann und gibt dem Minister des Innern den Rath, dem Scandale ein Ende zu machen, und sei es auch durch Verlegung der Streitenden in höhere Aemter.

Gegen die Agitation schreibt „Magyarország“: Derjenige kennt entweder die europäischen Verhältnisse nicht, oder betreibt das Handwerk der Täuschung, der uns glauben machen will, daß für Ungarn gerade in jener Politik Gefahr liege, die die Bedingungen unserer Stärke in jener Macht sucht, deren Interessen ganz identisch mit den unsrigen sind, die in der Entfaltung unserer Kraft das Fundament ihrer eigenen Sicherheit erblickt. Diese Politik glauben wir kann den russisch-preussischen Plänen keinen Vorstoß leisten; aber die Politik, die — während sie einerseits Oesterreich abschwächt, andererseits auch in unserem Vaterlande die gesetzliche Entwicklung unmöglich machen würde — nur den Feinden der Monarchie von Nutzen sein könnte, ohne Ungarn jene Garantien zu gewähren, die sich unsere Nation nur durch ein Bündniß mit einer solchen Macht verschaffen kann, deren Interesse es erheischt, daß Ungarn an Kraft zunehme.

Einige Worte an die Commune un'erer Stadt, die vielleicht zu einem gedeihlicheren Ziele führen könnten, als so manche Principiendebatten.

Arad, 30. September.

Ich rege kürzlich in einer Commissionsitzung einige Principien an, die, theils weil sie keinen Sympathien begegneten, theils meines schwachen Vortrages wegen, resultatlos

verlangten. Ich erlaube mir daher, dieselben in der Presse zu discutiren, in der Hoffnung, daß ein Eingeweihterer meine Gedanken vortragen und durch deren allgemeine Durchsührung die Wohlfahrt unseres Vaterlandes befördern würde.

Es ist einer autonomen Commune unwürdig, daß sie nicht für die geistige Wohlfahrt der Regierten, ja auch der Regierenden sorgen sollte. Es ist daher unsere Pflicht, dahin zu wirken, daß jeder Bürger dieser Stadt einer solchen Ausbildung theilhaftig werde, die ihn befähigt, alle socialen Rechte genießen und das allgemeine wie auch sein eigenes Wohl befördern zu können. Dies ist nur durch eine allgemeine und jeder Stellung entsprechende Bildung erreichbar. Es ist das Hauptziel der bürgerlichen Gesellschaft, zu dessen Erreichung wir vor keinem Opfer zurückschrecken dürfen, und ist meiner Ansicht nach jede sociale Institution nur insoweit zweckmäßig, inwiefern sie diesem Zwecke entspricht, d. h. den Menschen menschlicher macht. Doch ist bei uns zur Erreichung dieses Zieles die Opferwilligkeit ungenügend; die Intoleranz unseres Volkes ist so groß, daß man es zu dem Guten theils verlocken, theils zwingen muß. Damit also unsere ganze Nation wenigstens mit der Zeit der nöthigen Bildung theilhaftig werde, darf man nicht nur für Schulen sorgen, sondern muß auch zu solchen Zwangsmaßregeln seine Zuflucht nehmen, die auch bei anderen Gelegenheiten bereits mit Erfolg angewendet wurden. Wir müssen es aussprechen, daß als Handwerks- oder Kaufmannslehrling nur Knaben aufgenommen werden können, die drei Elementarclassen besucht. Damit sie aber die Spuren dieser geringen Studien während ihrer Lehrzeit nicht gänzlich verlieren und derjenige, bei dem Anlagen zur ferneren Ausbildung vorhanden sind, zu seinem eigenen und zum Nachtheil des Vaterlandes nicht zurückbleibe, möge es einem jeden Meister oder Kaufmann zur strengen Pflicht gemacht werden, seinen Lehrling die Sonntags- und Feiertagschule und während eines Jahres wenigstens sechs Monate hindurch die Abendchule besuchen zu lassen. Nur so können wir es erreichen, daß die Gewerbetreibenden in unserem Vaterlande jene Stufe einnehmen, die ihnen gebührt. Doch bleibt immer noch ein großes Gebrechen bei unserem landwirthschaftlichen und Arbeiter-Volke. Dieses lebt in den Fesseln vieler Vorurtheile und der Unwissenheit und wird in der Entwicklung seiner Kräfte verhindert. Um darauf entsprechend einwirken zu können, halte ich, außer der Mitwirkung der Gesellschaft, auch noch die Eröffnung eines Landesgesetzes für notwendig, und wäre meiner Ansicht nach sowohl durch unsere Stadt als auch seitens aller Municipien des Landes bei dem Reichstag das Ersuchen zu stellen, das Wahlgesetz dahin abzuändern, daß nach 6 Jahren von den damals Volljährigen nur jene Wähler sein dürfen, die lesen und schreiben können. So wie jene Norm, laut welcher Nichtgeimpfte zu keiner Profession, in manchen Ländern nicht einmal zu der Stelle eines Nachwächters zugelassen werden, viele Menschen vom Tode und Elend errettete, ebenso würde dieses Gesetz unser Volk vor der Verdumpfung und Unfähigkeit bewahren und die Kraft unseres Landes vermehren; denn Wissen ist Macht.

Dr. Stefan Aradi.

Frankreich und Garibaldi.

Die „Nazione“ schreibt über die französischen Interventionen-Gelüste: „Ein Brief, den ein unbefreundeter Deputirter von einem in politischen Dingen sehr genau unterrichteten Manne aus Paris erhalten hat, stellt es außer Zweifel, daß eine neue militärische Expedition nach dem Kirchenstaate von der französischen Regierung ernstlich in Betracht gezogen wurde. Die römische Curie hat, so erzählt man, in Paris in aller Form erklären lassen, daß auf die erste insurrectionelle Bewegung in Rom Pius IX. seine Residenz verlassen und sich an Bord eines der fremden Schiffe in Civitavecchia begeben werde; derselbe Entschluß sei auch für den Fall gefaßt, daß ein Freiwilligen-corps die Grenze des Kirchenstaates überschreiten oder italienische Truppen unter dem Vorwande die Ordnung aufrechtzuerhalten, in denselben eindringen würden. Diese entschiedene Haltung des Papstes soll in den französischen Regierungskreisen einen sehr lebhaften Eindruck gemacht und alle einflußreichen katholischen Coteries des Faubourg St. Germain und der reichen Pariser Bourgeoisie zu einer sehr nachdrücklichen Pression auf den Kaiser bestimmt haben. Die italienische Regierung gab ihrerseits das Terrain nicht so rasch auf, sondern suchte, auf dem legalen Boden des September-Vertrages stehend, einen harten diplomatischen Strauß mit Würde und Nachdruck aus. Sie mußte sich aber schließlich überzeugen, daß sie auf das feierlichste erhärten müsse, sie stehe in keinerlei geheimer Solidarität mit den Handlungen und Plänen des Generals Garibaldi, sondern sie sei fest entschlossen, in jeder Weise und gegen Jedermann die aus der September-Convention entspringenden Verpflichtungen zu erfüllen.“ — Diese Angaben erklären, meint die „Nazione“, hinlänglich das Verhalten der Regierung.

Der „Köln. Ztg.“ wird unterm 25. aus Paris geschrieben: „Das entschlossene Vorgehen Rattazzi's und die Gefangennehmung Garibaldi's mit 120 seiner Genossen hat die französische Regierung von schwerer Sorge befreit. Schon hatte man allen Ernstes die Eventualität einer neuen römischen Expedition ins Auge gefaßt, und wenn man auch noch nicht dahin gelangt war, sich bestimmt für eine solche Unternehmung auszusprechen, so hatte man doch Sorge getragen, den Ritter Nigra von der herrschenden Strömung zu unterrichten. Der französische Consul in Civitavecchia hatte am 23. d. eine Depesche an Herrn v. Moustier gesendet,

worin er dem Minister meldet, Garibaldi sei an der römischen Grenze gesehen worden auf dem Wege nach Cornete, wo er ohne Zweifel beim Empfange der Depesche eingetroffen sein müßte. Der Inhalt dieser Depesche wurde sofort dem italienischen Gesandten mitgeteilt mit der Bitte, an seine Regierung zu telegraphiren und sich zu erkundigen, ob die ihr zugegangenen Nachrichten mit der Meldung des französischen Consuls übereinstimmen. Nigra fragte auf telegraphischem Wege bei Rattazzi an, und dieser erwiderte auf demselben Wege, der französische Consul sei getäußt worden, indem die italienische Regierung mit Bestimmtheit wisse, daß Garibaldi am 23. Nachmittags in Arezzo gesehen wurde, und daß er sich auf dem Wege nach Anagnina entfernte. Am 24. Nachmittags erhielt Nigra eine Depesche von Rattazzi, worin dieser dem Gesandten die Anzeige von der Festnehmung Garibaldi's machte, mit der Bitte, dieses Ereigniß der französischen Regierung mit Vorbehalt zur Kenntniß zu bringen, die Veröffentlichung durch die Blätter jedoch wenn möglich bis zu dem Augenblicke hinauszuschieben, wo die ausführliche Depesche an die „Agence Havas“ in Paris angelangt sein würde. Nigra schrieb sogleich eine Depesche an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Gefangennehmung Garibaldi's anzeigend und bittend, mit der Veröffentlichung der Nachricht zu warten, bis die Depesche aus Florenz an die „Agence Havas“ in Paris eintrifft. Mittlerweile war aber die wichtige Kunde auch durch den französischen Geschäftsträger an Moustier gelangt, und wie der Cabinets-Chef entschuldigend an Nigra meldete, war im Augenblicke, als der Brief des italienischen Ministers auf das Auswärtige Amt gebracht wurde, bereits beim Grafen Cavallette und im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Veröffentlichung der Nachricht durch den kleinen „Moniteur“ veranstaltet.“

Der amtlichen „Gazette de Rouen“ geht aus Paris ein Bericht zu, laut welchem von Seite der Tuilerien-Regierung Nigra die formelle Eröffnung gemacht wurde, wenn Rattazzi der Invasion nicht entschieden entgegengetrete, würden sofort 15.000 Mann von Toulon nach Civitavecchia abgehen. Nigra telegraphirte diese Erklärung nach Florenz und bestimmte dadurch das Cabinet zu seinem nachdrücklichen Vorgehen.

Aus Rom vom 21. wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: „Ein Aufschub des Angriffs, den die unter Garibaldi's Einfluß stehenden patriotischen Vereine der Papststadt zugeacht haben, war noch vor wenigen Tagen unwahrscheinlich; jetzt gebieten ihn die Umstände und die öffentliche Meinung, soweit sie von den Moderaten vertreten ist. Da hört man nur den Einen Wunsch, Garibaldi möge die Agitation aufhalten, um der italienischen Regierung keine neuen und noch größeren Verlegenheiten als früher zu bereiten, und für jetzt nur wieder nach Caprera gehen. Aber der Wunsch der Gemäßigten ist doch weit entfernt, auch das Verlangen der Anderen zu sein, und so erklärt sich das ängstliche Hin- und Herchwanken der päpstlichen Regierung in Allem was sie thut, um sich von einer plötzlichen Schilderhebung nicht überumpeln zu lassen. Es ist ergötzlich, die Quaden in ihren Mänteln den nächtlichen Wachdienst auf der Engelsburg mit der größten Pünktlichkeit um die aufgeschahrenen Kanonen abthun zu sehen; ebenso ist in der Genbarmerie-Kaserne Nachts stets eine Anzahl Pferde gesattelt; dieselbe vorsichtige Haltung beobachtet die Garnison von Civitavecchia. — Gestern drohten die Lohnkutscher mit Aufruhr, weil sie mit dem neuen Tarif der Preise nicht zufrieden waren. Gegen 200 wurden eingestekt, etwa 30 wurden verwundet, die sich den Genbarmen widersetzen. Man besorgte mehr, denn die Actionspartei hätte, wenn es ihr Ernst gewesen wäre, eine günstige Gelegenheit zu einer Kundgebung gehabt. Die Ordres dazu waren aber aus Florenz nicht eingegangen.“

Neuestes.

Berlin, 28. September. Die hiesige französische Gesandtschaft hat Mittheilung erhalten von einem neuen Rundschreiben des Marquis de Moustier, gerichtet an die Vertreter Frankreichs in Dresden, München, Darmstadt und Carlsruhe, welches über das Bismarck'sche Rundschreiben vom 8. September in sehr ruhiger Weise sich ausspricht, indem davon Act genommen wird, daß von Preußen aus nichts unternommen werde, um die im Prager Vertrag festgesetzte Grenze des norddeutschen Bundesgebietes zu überschreiten.

Haag, 28. September. Die Nachricht französischer und deutscher Blätter von Unterhandlungen wegen Bildung einer neutralisirten Staatengruppe zwischen Holland, Belgien und Luxemburg wird von unterrichteter Seite als gänzlich grundlos bezeichnet.

Florenz, 28. September. Das amtliche Blatt theilt mit, Garibaldi habe den Wunsch ausgesprochen, nach Caprera zurückzukehren; die Regierung habe diese Absicht der ibigen gemäß befunden und ihr sofort beigestimmt. Garibaldi sei gestern auf einem Regierungsschiff von Genua abgereist.

Brüssel, 28. September. Der Bericht der Commission für die Heeres-Reorganisation schlägt vor, die Effectivstärke auf 100.000 Mann festzusetzen, die Stellvertretung und den Postlauf abzuschaffen und eine Reserve-Bürgerwehr von 30.000 Mann für den Kriegsfall einzurichten.

Madrid, 27. September. Ein Erlass begnädigt alle in Folge des letzten Aufstandes ins Ausland geschickten Insurgenten, doch müssen sich dieselben innerhalb 30 Tagen bei der spanischen Behörden oder bei den Vertretern Spaniens im Auslande melden. Der „Imperial“ glaubt, daß die Cortes am 1. November zusammentreten werden.

Petersburg, 27. September. Die Ertheilung von kurz dauernden Urlauben für Soldaten ist nur bis zum 1. April 1868 gestattet.

Die „Senats-Zeitung“ veröffentlicht den Abschluß einer Convention zwischen Rußland und den Niederlanden wegen der Auslieferung von Verbrechern.

Constantinopel, 27. September. Der Ministerrath hat einer belgischen Compagnie, deren Vertreter Vandernelot ist, die Concession für die Eisenbahnen von Constantinopel nach Adrianopel und Belgrad, von Enos nach Barna und von Salonik nach Nissa verliehen. Die Regierung garantiert 7 Procent.

Constantinopel, 28. September. Es ist das Gerücht von einem Ministerwechsel verbreitet. Mustafa Pascha soll zum Großvezir ernannt werden, doch ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt.

Vera-Cruz, 13. September. Vice-Admiral Tegethoff wurde von Suarez freundlichst empfangen. Suarez wird die sterblichen Ueberreste des Kaisers Maximilian ausfolgen. Als Candidaten für die Präsidentschaft sind Suarez, Escobedo und Diaz aufgetreten.

Amtliches

Ueber Vortrag Meines ung. Finanzministers ernenne Ich den k. Rath Albert Wodianer de Kapriora zum k. Commisär bei der Nordbahn, und überlasse die diesbezüglichen weiteren Verfügungen Meinem genannten Minister.

Schönbrunn, 22. September 1867.

Franz Josef m. p.

Melchior Lehmayr m. p.,
k. ung. Finanzminister.

Auf Vorschlag des um Meine Person befindlichen Ministers erlaube Ich dem Pester Advocaten Dr. Carl Schneider, weiters seinen Brüdern Samuel, Emanuel und Gustav, so wie seinem Onkel Josef die Umänderung des Familiennamens in „Szelényi“, unbeschadet ihres Adels.

Gegeben zu Varenburg, den 8. Sept. 1867.

Franz Josef m. p.

Gr. Georg Festetics m. p.

Auf Vorschlag des um Meine Person befindlichen ungarischen Ministers gestatte Ich, daß der Professor des Pester katholischen Obergymnasiums, Johann Szeniczey-Bárány, mit Hinzulassung des Beinamens „Bány“ als Familiennamen ausschließlich nur Szeniczey schreiben dürfe.

Gegeben zu Eisen, den 5. September 1867.

Franz Josef m. p.

Graf Georg Festetics m. p.

Mittheilung Erlass des hohen k. ung. Ministeriums des Innern ddo. 23. und 24. September l. J. wurde Folgendes gestattet ihre Familiennamen verändern zu dürfen und zwar:

Dem Graner Anjassen Josef Bleichner in „Ólmoji“, ferner dem Miskolzer Anjassen Michael Ignaz Steinhäufel sammt dessen Sohn Sigmund in „Kóhalmi“, sodann dem aus Zemplin gebürtigen Pester Anjassen Josef Páholski in „Páloczi“, endlich dem Bewohner von Nagyb-

Szöllös im Ugocsaer Comitete, Johann Seiler in „Szellei“.

In der Gemeinde Kátymár des Bács-Bodroger Comitates wird der jeweilig für den 14. October bestimmte Jahrmart in diesem Jahre am 7. des bezeichneten Monats abgehalten werden.

Der auf den 14. October fällige Jahrmart in Kácskojár im Baranyaer Comitete wird in diesem Jahre am 17. desselben Monats abgehalten werden.

Pest, den 27. September 1867.

Aus dem k. ung. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Se. k. k. Majestät hat mittelst allerhöchster Entschlie- sung vom 18. d. den Lehramtsandidaten Carl Elekes, ref., Johann Róth, Augsb., und Franz Rozma, unitarischer Confession, auf das Schuljahr 1867/8 und 1868/9 Stipendien im Betrage von je 600 fl. zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Majestät hat der reformirten Gemeinde Kácslony (Abauj) zum Bau eines Schulhauses 200 fl., — der Krompacher Gemeinde A. C. (Zips) zur Abtragung der Schuld für Herstellung ihres abgebrannten Kircheng- bäudes ebenfalls 200 fl., — der Ambroffalvaer Ge- meinde A. C. (Szanád) zu gleichem Zweck 200 fl., — der Samsonházaer Gemeinde A. C. zum Bau ihrer Kirche 200 fl. — und der reformirten Gemeinde zu Uj-Sánalós (Zemplin) zur Herstellung ihrer Kirchengebäude 300 fl. aus dem für protestantische Kirchen- und Schulzwecke bestimmten Jahrespauschale zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgende Aller- höchste Befehlschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Ich bewillige den von Meinem Herrn Vetter, Feldmar- schalllieutenant Erzherzog Heinrich aus Gesundheitsrück- sichten erbetenen unbestimmten Urlaub.

Schönbrunn, am 19. September 1867.

Franz Josef m. p.

Ich ertheile Meinem Herrn Bruder, Erzherzog Lud- wig Victor, die Bewilligung zur Annahme und zum Tra- gen des ihm verliehenen k. bairischen St. Hubertus- Ordens.

Schönbrunn, am 22. September 1867.

Franz Josef m. p.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihung:

Dem Hauptmann Heinrich Bichel Ersten v. Ad- lerskran, des Ruhestandes, den Majorscharacter ad ho- nores.

Uebersetzung:

Der Major Stefan Dragowic, vom Ogaliner Grenz- infanterieregimente Nr. 3, zum Gradiscaner Grenzinfanterie- regimente Nr. 8.

Pensionirungen:

Der Generalmajor und Truppenbrigadier Bruno Kopal, auf seine Bitte, mit Feldmarschalllieutenantscharacter ad honores;

der Oberst Carl Pelz, Commandant des Zeugartille- ricommandos Nr. 9;

Genilleton.

Die Bildsäule.

Erzählung, Aus dem Französischen frei bearbeitet.

(Fortsetzung.)

Gewiß, das wäre mir gerade das Liebste; aber ich würde nie heiraten, ohne das Mädchen vorher genau zu kennen. Natürlich, man muß sich Zeit nehmen, Bekanntschaft mit einander zu machen; aber genau kennen lernt man sich doch erst in der Ehe. Als ich deine Tante heiratete, da habe ich sie auch nicht genau gekannt, und du weißt wie wir mit einander gelebt haben. Gut schon. Ich denke, du wirst noch ein wenig länger auf Schloß Motteville verweilen.

Lieber Onkel, ich habe eine Menge Arbeiten für den Herzog, und da würde mir für Sie nicht viel Zeit übrig bleiben.

Dummes Zeug! Ich genire mich auch nicht mit dir; ich gebe meinen Geschäften nach, gerade als wärest du nicht da. Bleib du nur noch bei uns; aber verliere nicht all deine Zeit mit deinen Arbeiten; halte dich nicht so zurückgezogen, mache den Liebenswürdigen; wahrhaftig, du brauchst nicht weit zu suchen, um die rechte Frau für dich zu finden, du brauchst nur deine Augen aufzuthun.

Maternus war überrascht; wen konnte der Onkel meinen als Margarethen? Er wußte nicht was er sagen sollte; er besann sich auf irgend einen verschämten Einwand, aber er konnte das rechte Wort nicht finden.

Böselich hörte man aus einem nahen Gebüsch ein Geräusch, als wenn man Bäume beschnitte. Da ist einer drin, sagte Kemy, der meint ich hätte keine Ohren. Er sprang ins Gebüsch; da haben wir den Dieb, rief er. Maternus erkannte von Weitem den Tagelöhner, den der Schäfer kürzlich mit dem Titel Gefelschaut beehrt hatte.

So, Froty, du stichst mir mein Holz? warte nur schlechter Kerl! rief der Onkel.

Kommt mir nicht zu nah! entgegnete der Tagelöhner, und hielt ihm sein Messer entgegen. Thut als ob Ihr mich nicht gesehen hättet, schweigt still davon, oder Ihr bekommt Cure Bezahlung.

Du bestichst mich und willst mir noch drohen! Mit diesen Worten sprang Kemy auf ihn zu. Froty schwang sein Messer; aber schon war Maternus hinzugeeilt, packte ihn an den Schultern, warf ihn nieder, und stemmte die Knie auf ihn. Laßt mich los, lieber junger Herr, hat der Tagelöhner; ich bin ein armer Mann, hab Frau und Kinder; es ist wahr, ich habe das Gezwieg geschnitten, aber ich hätte es ihm wahrhaftig bezahlt.

Du lägst! rief der Onkel; du bist ein gemeiner Dieb, und Würder dazu; du sollst mir in das Hundeloch.

Aber Onkel, sagte Maternus, wenn der Mann wirklich so arm ist!

Ach was, wenn man ihnen zuhört, hat keiner das liebe Brod.

Maternus half dem Tagelöhner auf, steckte ihm heimlich einen Thaler in die Hand und ließ ihn heimgen.

Froty sah den jungen Mann mit verwunderten Blicken an, schob seinen Kittel zurecht, und wollte das Messer das an den Boden gefallen war, wieder aufheben und zu sich stecken; aber rasch wie der Blitz ergriff es der Onkel und sagte: Das behalte ich; es soll mir als Beweisstück dienen; du wirst weiter von mir hören.

Der Tagelöhner ging schweigend von dannen.

Sie wollen doch nicht klagen? fragte Maternus.

Fällt mir nicht ein; das gäbe Ungelegenheiten, würde mich Zeit kosten. Ich habe ihn nur gedroht, ihm ihm Angst zu machen. Aber ohne dich hätte er mich wahrhaftig gestochen. Die Bauern haben sich seit ein paar Jahren alles tolle Zeug in den Kopf gesetzt! sie haben den Begriff von Eigen- thum ganz verloren, außer wenn die Sache ihnen selbst ge- hört. Nun, es ist einerlei; du bist mir aber gerade im rech- ten Augenblick zur Hand gewesen, du verstehst tüchtig anzu- packen. Ich hätte nicht gedacht, daß du eine so kräftige Faust führtest.

Beim Abendessen war natürlich von der Heldenthat des Neffen die Rede. Margarethe sprach kein Wort. Nach Tisch ging sie in den Garten; aber Maternus wagte nicht ihr zu folgen. Er ging in die Bibliothek, schlug ein Buch auf, und gab sich vergeblich Mühe zu lesen. Onkel Kemy suchte ihn hier auf: Ei warum lässest du dein Bäschen allein im Gar- ten laufen? Es steht aus als ginstig du ihr aus dem Wege. Ist etwa Junger Gretchen nicht gebildet genug für die Un- terhaltung des gelehrten Herrn?

Margarethe ist immer so kalt gegen mich, Onkel.

So kalt! so kalt! Soll etwa der Backfisch schon in dich verliebt sein? Das wäre mir schön. Sie braucht noch gar nichts von Liebe zu wissen; ich denke nicht daran sie so früh zu verheiraten. Aber du, du bist kein Kind mehr, und ver- stehst, daß man einem jungen Mädchen mit größter Zurück- haltung begegnen muß. Auch weißt du, was ich dir vorher gesagt habe. Du lebst gern auf dem Lande; ich will schon sehen, was sich für dich thun läßt.

Maternus fiel seinem Oheim um den Hals, er wußte nicht was er that, und sagte: Aber Margarethe hat mich nicht gern, sie liebt mich nicht.

Zum Fenster! das will ich wohl meinen. Wäre sie dazu angethan sich so mir nichts dir nichts zu verlieben, ich schickte sie auf der Stelle in ihre Pension zurück. Laß nur gut sein; Margarethe hat ein ruhiges festes Gemüth, sie hat Verstand, sie wird sich niemals verlieben bis ich es erlaube.

Ja, Euphania hatte wohl Recht, dachte Maternus in Stillen; Margarethe ist ein kaltes Wesen, Liebe wird ihr wohl ewig fremd bleiben.

die Oberstlieutenants:

Franz Hanenstield v. Przerab, des Infanteriere- giments Freiherr v. Gorizutti Nr. 56, als Oberst;

Georg Josephovich, des Peterwardeiner Grenzinfan- terieregiments Nr. 9;

der Hauptmann erster Classe Bernard Gillarel, des

24. Feldjägerbataillons, als Major;

der Rittmeister erster Classe Jacob Huber, des Husa- renregiments Graf Haller Nr. 12, mit Majorscharacter ad honores;

An der hiesigen Unterrealschule beginnt der Un- terricht — wie am Ober-Gymnasium — am 7. October. Die lateinische Sprache ist als obligater Lehrgegenstand aufgenommen.

Johann Koffer,

Director.

Tagesschau.

Arad, 30. September. In der gestrigen Nummer des „Alfold“ nimmt der bisherige Redacteur desselben, Herr Johann Környe, in warmen Worten Abschied von den Lesern, indem er gleichzeitig seinen Nachfolger in der Redac- tion, Herrn Tiszt Vajos, den Lesern des „Alfold“ empfiehlt; Letzterer widmet seinem bisherigen Chefredacteur einen Artikel, in welchem er die Verdienste desselben um unsere Stadt in das gehörige Licht zu stellen sich bemüht.

Dem „N. P. Klond“ zufolge ist der gegenwärtige Redacteur der „Debatte“, Herr Herz Gans v. Rudasch, zum Leiter des „Presbureau“ in Dien definitiv ernannt worden. Auch soll demselben der Titel eines Hofrathes ver- liehen werden.

Wie die „Agrarier Ztg.“ meldet, hat die k. croat.-slav. Hofkanzlei mit Erlaß vom 12. d. das Ansuchen des gewissen Septemvirs Dr. Subbotic, um Bewilli- gung zur Fortsetzung der Advocatpraxis, abgewiesen.

Dr. Glaser, Professor an der Wiener Universi- tät, soll als Nachfolger Mittermaier's nach Heidel- berg berufen werden.

Wie die „Schw. Corr.“ im Gegensatz zu einer in den letzten Tagen erschienenen Angabe hört, ist in Bezug auf den Hrn. Graf Gondrecourt keine neue Disposition ge- troffen worden.

(Affaire Koudelka.) Gegen Hrn. Baron Koudelka liegt, wie der „N. fr. Pr.“ von wehnterrichter- ter Seite geschrieben wird, durchaus nichts Compromittiren- des in Bezug auf seine frühere militärische Stellung und Wirksamkeit vor. Die Veranlassung seiner Verhaftung war die Anschulldigung eines unrellellen Vorganges bei Aufnahme von Darlehen, indem derselbe auf Ehrenwort aufgenommene Gelder nicht zurückgezahlt und andererseits seine Pensions- Bezüge mehrfach als Deckung verpfändet hatte, so zwar, daß zwischen den Darlehnern Prozesse entstanden sind über die Rechtsansprüche an das beistellte Pfand. Die Totalsumme dieser von Baron Koudelka aufgenommenen Darlehen beträgt 14,000 fl. De. W., und hat sich bereits ein Consortium ge- bildet, welches diese Angelegenheit, so weit dies noch möglich,

X.

Den nächsten Tag mußte Maternus wieder nach Tres- san; Frau von Astaforte gab eine große Gesellschaft. Er hätte gern jedes Opfer gebracht, hätte er nur zu Hause bleiben können. Aber es ging nicht an.

Die Gesellschaft war zahlreich, der Saal klein, die Hitze übermäßig. Die Gäste stellten ein Gemisch von allerlei Landgewächs dar; alter und neuer Adel, Bürgerliches, Ge- lehrtes, Beamtenthum, alles das drängte sich und wimmelte da. Frau von Astaforte stellte die Leute einander vor, wenn sie — ausnahmsweise — nicht schon Bekannte waren. Der Herr Graf von Malvoisin! Herr Maternus Monnet!

Der Herr Graf sah aus wie ein Bild aus dem jün- gsten Modesjournal; blondes Gelock auf dem Kopfe, Rosen auf den Wangen, enge Handschuhe, Nachstiesel, alles aufs Feinste. Maternus konnte ihn schon nach dem ersten Blick nicht anstehen. Besser gefiel ihm ein Herr von Berseuil, ein frischer lebendiger Junge, der sich in gutmüthigen Scher- zen erging, und alles, selbst die Langweile, von der härteren Seite nahm. Auch seinen alten Freund Spätling traf Ma- ternus hier, den Tragödiendichter. Spätling war in der Fa- milie Monnet als Haushier geboren; seine Mutter Rosalie war die Amme der „Tante Annette“ gewesen, dann ward sie bei Großvater Monnet Haushälterin und Vertrauensper- son. Später verlor sie den Verstand, man weiß nicht, ob wegen der Verse ihres Sohns.

Spätling las zum Thee einen Act aus seinem jüngsten Trauerspiel vor. Die Wirkung blieb nicht aus; der Saal hatte plötzlich Raumes übergangen für Gäste. Onkel Kemy schloß im Nebenzimmer. Die dicke Mama sah ein, welchen Fehler sie begangen, als sie Spätling zu einem Vortrag auf- gefordert; sie beeilte sich, die Herren und Damen zum Ball zu rufen. Ein altes Piano ließ seine hölzernen Klänge er- schallen. Maternus suchte mit den Augen nach Margarethen; er fand sie leicht, er forderte sie zum Tanz auf. Sie ent- schuldigte sich, und dankte äußerst kalt; sie habe schon dem Grafen Malvoisin zugesagt. — Maternus mußte nun noth- gedrungen sich an Euphania wenden; es war zu deutlich, daß sie ihn erwartete, ihre jenenischen Augen verfolgten ihn durch den ganzen Saal. In den Pausen unterhielt sie ihren Tänzer mit tausend Geschichten und alten ähnen Nachreden aus der ganzen Gegend; sie war boshaft, aber sie war auch entschieden witzig, und Maternus mußte mehr als einmal aufschlachen. Das ging so lang, bis sie anfang von Margarethen zu sprechen. Sehen Sie doch, sagte sie, das ist schon der zweite Tanz, den sie dem Grafen bewilligt hat. Schade, daß sie noch so jung ist; die beiden Blondköpfe würden ein hüb- sches Paar geben. Aber ich muß es Gretchen beibringen, daß sie eine Gräfin werden soll, das wird sie einigermassen vom väterlichen Schmutze säubern. Es thut aber nichts; für die Enkelin eines Schweinereibers, wahrhaftig, sieht sie fein und vornehm genug aus. Sie werden doch auch mit ihr tanzen, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt.)

im gütlichen Wege auszutragen beabsichtigt. Wie demgenannten Blatte weiter berichtet wird, soll zur Deckung der Gläubiger bereits ein ausreichender Betrag vorliegen und es sich nur mehr um die Form handeln, in welcher den Ansprüchen der Einzelnen Genüge zu leisten sei.

(Das Testament des Kaisers Maximilian.) Ueber das Testament des Kaisers Maximilian erzählt die „Debatte“ die nachfolgenden „authentischen“ Details: Eigentlich datirt das Testament des unglücklichen Kaisers noch vom Jahre 1864, von der Zeit vor der Abreise aus Europa. Das spätere Codicill, von Queretaro datirt, alterirt die Bestimmungen dieses Testaments gar nicht, und enthält bloss Nachtragsbestimmungen in Betreff von Legaten und Pensionen, die der Kaiser den Getreuen, die zuletzt ihm zugethan gewesen, oder ihren Angehörigen zugedacht. Insbesondere ist es aber §. 1 dieses Codicills, dessen Durchführung einzuleiten und zu ernenen Aufgabe der diesseits und von Seiten Belgiens entsendeten Commissäre ist. Dieser Paragraph enthält nämlich die Bitte des Kaisers an Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich und den König der Belgier, gemeinschaftlich die Vormundschaft über die beklagenswerthe Witwe, die Kaiserin Charlotte zu übernehmen. Im Zusammenhange mit der ganzen Erbschafts Angelegenheit werden die entsendeten Vertrauensmänner auch manche umfassende Arbeiten zu erledigen haben, die noch von der Testaments-Durchführung weitland König Leopold's her restriren. Es ist nämlich das Testament des Königs bisher bloss insoweit durchgeführt, als es sich um liquide Capitalien oder Immobilien des Erblassers gehandelt, während betreffs der Liegenschaften mehrerer sehr bedeutender Gutsbesitzungen außerhalb Belgiens heute noch nicht im Sinne des Testaments eine Regelung erzielt worden ist.

(Kaiserin Charlotte.) Die Nachricht, daß die Kaiserin Charlotte den Winter auf der Insel Madeira zubringen wird, entbehrt, wie aus Brüssel geschrieben wird, aller Begründung. Sie dürfte schwerlich Belgien mehr verlassen. Der Aufenthalt in Teroueren hat ihre Gesundheit physisch sehr gekräftigt, und man hat noch immer einen Schimmer von Hoffnung, die unglückliche Frau auch wieder geistig herzustellen.

(Cholera.) Aus Fiume, 24. September, wird dem „Differ. Tr.“ geschrieben, daß an Bord des k. k. Kriegsschiffes „Narenta“, das mit 47 Böglingen der k. k. Marine-Academie eine Uebungsreise machte, in Cagliari drei Personen mit Cholera-Symptomen erkrankten. Auf telegrafische Anzeige des Commandanten wurde hierauf der Dampfer „Graf“ von Civitavecchia abgeschickt, der die Böglinge und fünf Officiere an Bord nahm. Unterwegs starb einer der ersteren, Springadel aus Wien, in den Gewässern von Messina an der Cholera; der Dampfer kam am 24. d. M. in Fiume an, wo er in das Lazareth von Martinschiza geschickt wurde. Einem Telegramme vom 25. zufolge erkrankte sich bei der wiederholten ärztlichen Besichtigung des Personals, daß keine Cholera-Symptome vorliegen. Die „Narenta“ wird ebenfalls in das erwähnte Lazareth gebracht werden.

(Ein Brief Bercezwoski's.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Paris vom 25. September: Dieser Tage erhielt ein Mitglieb der hiesigen Emigration, das sich besonders um das Schicksal des zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten jungen Polen Bercezwoski interessiert, das folgende Schreiben aus dem Bagno zu Toulon: „Es schmerzt mich, daß Sie sich wegen einer so geringfügigen Veranlassung so vielen Kummer und Pein bereiten. Einzig daran Schuld trägt aber nur Ihr gutes Herz. Meine Lage ist keine allzu schlechte, und die Journale haben nur davon gesprochen, um die Russen zu trösten. Meine Füße waren ein wenig angeschwollen, aber sie sind es seit einiger Zeit nicht mehr. Die Hammerschläge, durch welche die Kette an mein Bein genietet wurde, haben mir nichts zu Leide gethan. Ich wohne allein. Es ist wahr, daß ich angeketet bin wie ein Hund, aber man erlaubt mir, daß ich dreimal im Tage, meiner Fessel ledig, spazieren gehe. Und dann, wenn meine Lage eine traurige ist, was liegt Ihnen daran? Haben Sie noch nicht gelitten? Schwachen nicht Tausende unserer Mitbürger in Sibirien und in den russischen Casematten? Sie antworten: Ja. Nun also lassen Sie mich auch ein wenig dulden, diesen süßen Kelch leeren, obwohl er ein wenig bitter schmeckt; lassen Sie mich an diesem Trank beirathen, welcher die Seele stärkt und für alle Fälle des Lebens stählt. Nur eine Bemerkung möchte ich beifügen. Man rüdt gerne die Leiden, welche die Russen, die Feinde unseres Vaterlandes und der Freiheit im Allgemeinen, uns zufügen. Wenn sie uns leiden lassen, nun, dann spielt man ihnen in's Gesicht und verachtet sie hinterher. Aber ach, durch seine Freunde leiden, an seinen Füßen Ketten tragen durch die Franzosen, für welche unsere Väter ihr Blut vergossen haben, ist gar zu peinlich und absonderlich. Das erfüllt mich mit Schmerz und ist für meine jungen Tage eine allzu schwere Aufgabe.“ Schließlich fügt Bercezwoski eine Liste der Bücher bei, um deren Zusendung er bittet. Er wünscht Lehrbücher für Geschichte und Geografie, einen Atlas, französische, deutsche und englische Grammatiken und Wörterbücher, Bücher über Arithmetik, Algebra und Geometrie, eine Ausgabe von Shakespears Uebersetzung von Victor Hugo (Sohn), einen Plutarch (Vie des hommes célèbres auf Französisch) und in polnischer Sprache die Gedichte von Mickiewicz und die „Geschichte Polens“ von Slowacki. Bercezwoski soll mit dem Transporte vom 15. October nach Neu-Caledonien abgehen.

(Eine Hochzeitsgeschichte.) Aus einer mährischen Landstadt wird folgendes Geschichtchen berichtet: Ein jüdischer Handelsmann stand im Begriffe, sich zu verheirathen, sein zukünftiger Schwigervater hatte der Braut ein Heiratsgut von 1000 Gulden zugesagt. Die Mitgift hätte, wie es in jüdischen Familien üblich, vor der Hochzeit ausgezahlt werden sollen. Während nun die Braut im Hochzeitsstaate mit den Frauen in einem Zimmer versammelt war, befanden sich der Bräutigam und die männlichen Hochzeitsgäste im Nebenzimmer wo das Heiratsgut ausgezahlt werden sollte. Was es nun sein, daß der Vater der Braut die versprochenen 1000 Gulden nicht zusammengebracht hat, oder daß er von dieser Summe etwas abhandeln wollte, kurz und gut, er zahlte dem Bräutigam nur 950 Gulden auf. Dieser war jedoch hartnäckig genug, sich damit nicht zu begnügen, und gab sich auch nicht zufrieden, nachdem einer der Gäste 25 Gulden aus eigenen Mitteln zu der Summe gelegt hatte. Da es bei der Controverse etwas lebhaft herging, wurde die

Braut aufmerksam und stürzte mit den Frauen ins Nebenzimmer, wo sie zu ihrem Leidwesen die Erfahrung machte, daß sie wegen der fehlenden 25 Gulden in Gefahr sei, ihren Bräutigam zu verlieren. Sie besann sich nicht lange, riß den Schleier vom Haupte und warf ihn dem „liebenden“ Bräutigam vor die Füße. Selbstverständlich wurde aus der Heirat nichts mehr — und es ist nun an dem Ex-Bräutigam, seinen Fehler zu bereuen.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 27. September. Die Geldverhältnisse unseres Platzes blieben auch in der verfloffenen Woche normal, und konnte man erstes Papier bei den hiesigen Instituten mit 5 pCt., bei der Fiskale der österreichischen Nationalbank nach wie vor mit 4 pCt. escomptiren. An der Börse herrschte zu Anfang der Woche noch immer eine ziemlich günstige Stimmung, in der letzten Tagen der Woche ging es matter, und haben im Allgemeinen die Effecten-Course keine wesentliche Veränderung. Was die einzelnen Effectengattungen anlangt, so blieben Mühlen-Actien im Allgemeinen stationär, und behaupteten mit mehr oder weniger Erfolg den erreichten hohen Stand. Im Speciellen haben Walzmühlactien 5 fl., Fabrikhof 4 fl. gewonnen, während erste Ofen-Pfeifer 10 fl., Victoriamühle 5 fl. einbüßten und übrige Gattungen unverändert blieben. — Von Banfactien haben ungarische Creditactien nachdem sie durch Gewinnstreifenactien bis 84 gedrückt, sich wieder auf 86 gehoben. Asscuranzactien blieben fast ganz unverändert. — Von unsern Bahnactien verloren Straßenbahn 3 fl., ungarische Nordbahn stiegen um 2 1/2 fl. Die Speculation würde letzterem Papier bei den jetzt nicht ungünstigen Betriebsergebnissen größere Beachtung schenken; es schwebt aber wie ein Damoclesschwert über demselben das sich immer wieder erneuerte Gerücht von dem Verkaufe dieses Bahnunternehmens, und die darauf basirte Besorgniß, daß dabei die Actionäre möglicherweise sehr schlecht wegkommen dürften. Man will es nicht begreifen, welche Nothigung für dieses Unternehmen vorliegen kann, seine selbstständige und sich durch steigende Revenuen immer mehr consolidirende Stellung aufzugeben. Wenn es möglich wäre, das Publicum darüber vollkommen zu beruhigen, so würde dies einen sehr günstigen Einfluß auf den Stand dieser Actien ausüben.

Unsere heutigen Notirungen sind für Commercialbank 695, ungarische Creditbank-Cours 86, Pester Sparcassa 1310, Ofner 425, Pester Walzmühle 1320, Pannoniamühle 2000, erste Ofen-Pfeifer 825, Fabrikhof 518, Concordia 780, Victoria 375, Königsmühle 620, Segebiner 750, Spiritusactien erste ungarische 660, Neupester 630, ungarische Nordbahn 82 1/2, Straßenbahn 857, ungarische Asscuranz 620, Pannonia-Rückversicherung 245, Pester-Versicherung 230, Pfandbriefe 5 pCt., Bodencredit. 89 1/2, 6 pCt. Commercialbank 97.

Im Getreidehandel herrschte in Folge der andauernden Communicationshindernisse zu Anfang der Woche große Stille, und schienen die Preise eine rückgängige Tendenz einschlagen zu wollen, doch war die Ermattung nur eine momentane. Mit den besternten ausländischen Berichten und der fortgesetzten Nachfrage für den Export besserte sich auch die Stimmung wieder, und schloßen wir für Weizen und Roggen in ausgesprochener Hauffetendenz. Man kann annehmen, daß Weizen prompte Waare um 25—30 fr., Termine um 25 fr. gegen die Vorwoche gestiegen sind, während Roggen um 10 fr. gegen die Vorwoche anzog. Letzterer Artikel findet fortwährend zur Verfertigung nach Preußen lebhaft Nachfrage. — In der ste veranlaßten Contremine-Deckungen starken Begeh, und haben in Folge dessen die Preise ebenfalls um 15—20 fr. angezogen. — Hafer fest und steigend. Termin loco Raab bis fl. 1.65 bezahlt. In Mais ruhiges Geschäft. Frühjahrschüsse fl. 3.20—25.

Im Ganzen ist in allen Artikeln der Getreidebranche die Lage eine sehr gesunde, und es befestigt sich tagtäglich die Ueberzeugung, daß wir auch für die Winterjahre eine lebhaft Exportbewegung behalten werden. Die Contremine, die an den gemachten Verfleißten colossale Summen verliert, schreitet nunmehr zu Deckungen, und diese sind es, welche in flauen Perioden die Preise erhalten. Gestern war am Pester Bahnhofe seit 8 Tagen wieder der erste Expeditionstag, und war der Andrang ein so gewaltiger, daß schon Mittags die Aufnahme wieder eingestellt werden mußte, und daß pr. Jähre der colossale Lohn von 14 fl. bezahlt werden mußte, was sich pr. Wagen auf circa 25 fr. berechnet. Es gibt dies einen Beweis, in welcher Weise durch die schlechte Handhabung der Staatsbahn die Expedition vertheuert wird.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. September.

Staatsfonds.		Metallg.	
Geld	Waare	Geld	Waare
5 pCt. in öst. Währ.	51 2/2	48 2/2	48 50
„ dito. steuerfrei	51 10	„ detto	42 80
„ Steuerant 1/2	86 1/2	„ detto	32 —
„ Metall-Matrosen	58 60	„ detto	27 —
„ detto andere	55 50	„ detto	10 80
In Silber v. r. Fonds.			
5 pCt. Nat. Det. Coup.	65 40	65 1/2	72 50
„ detto Ind. dit.	65 20	„ detto 1 65	77 75
Staatslose.			
1839 Ganze	136 25	136 7	136 7
„ Junif.	136 —	136 0	136 0
1841 in 4 pCt.	7 50	72 —	72 —
1860 zu 5 pCt. Ganze	82 30	82 4	82 4
Bank- und			
ungarische	68 —	68 5	63 7 1/2
Öst. b. n.	66 —	67 —	64 —
„ „ „ „	68 —	69 —	65 —
„ „ „ „	64 2 1/2	65 2 1/2	63 50
Banfactien.			
National-öst. B. verl.	92 20	92 40	105 —
„ 5 pCt.	78 50	79 30	105 7 1/2
Gal. Cred. Anst. 4 pCt.	90 —	90 0	88 25
„ 5 pCt.	179 20	179 30	120 —
„ 4 pCt.	84 —	84 50	191 —
„ 4 pCt.	103 25	105 75	177 —
„ 4 pCt.	684 —	685 —	178 —
„ 4 pCt.	160 —	165 —	124 —
„ 4 pCt.	506 —	507 —	385 —

W e c h s e l		E i s e n b a h n a c t i e n	
Frankfurt 100 fl.	Paris 100 fr.	Öst. b. n.	Gal. Cred. Anst.
126 75	127 —	169 —	169 2
85 75	85 50	236 6	236 7 1/2
118 —	119 —	184 —	184 0
53 —	54 —	138 50	139 0
160 —	163 —	200 75	211 —
29 —	29 50	172 50	173 —
21 —	22 —	142 —	142 50
W e c h s e l (3 Mon.)		C o m m o d i t y	
124 50	124 60	10 95	10 40
49 35	49 40	12 45	12 50
E i s e n b a h n a c t i e n		122 —	122 25
10 15	10 20	121 75	122 25

Wien, 28. September. Im gestrigen Abendgeschäft zeigte sich eine etwas bessere Stimmung für Effecten, namentlich für 1860er Lose, welche von 82 bis 82.35 gekauft wurden. Creditactien besserten sich von 177.50 bis 178, Staatsb. von 235.10 bis 235.80. In Carl-Lubwigactien ging Einiges zu 210.25 und 210.50 um. Schluß: Creditactien 177.90—178, Staatsb. 235.60—70, Carl-Lubw. 210.50—75, 1860er Lose 82.30—40, 1864er Lose 73.10 bis 30, Napol. 9.97 1/2—9.98 1/2.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 178, gingen bis 178.50, schloßen 178.40—50, Staatsb. 236.20 bis 236.50, schloßen 236.30—40, Carl-Lubw. 211—210.50, schloßen 210.50—75, 1860er Lose 82.20, 1864er Lose 73.25, 9.96—9.95 1/2, schloßen 9.96.

Die Börse war heute in besserer Stimmung, und haben sich namentlich Creditactien, Lotterietheorien und von Eisenbahnactien Staatsbahn, Lombarden und Siebenbürger erholt. Zinstragende Staatspapiere und Grundentlastungsb. blieben matt. Stärkerer Begeh war für Südbahnbonds pr. 1870/74, welche mit 1/2 fl. höher bezahlt wurden. Fremde Valuten ermäßigten sich um ca. 1/2 Proc. Die Prolongation war wegen der Versorgung über das jüdische Neujahrsfest hinaus vertheuert, der Verkehr nicht unerheblich.

PATTI-CONCERTE.

Herr **Ullmann**, Director der ital. Oper in New-York, beehrt sich anzuzeigen, daß in Arab

zwei Patti-Concerte

stattfinden werden.

Erstes Patti-Concert

Montag 14. October, 7 Uhr Abends.

Zweites und unv. d. russisch legtes Patti-Concert

Dienstag 15. October

im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“.

Das Programm wird jedesmal verändert, und um ein vollständiges Ensemble zu erzielen, wird jede Nummer von einem Künstler ersten Ranges vertreten.

Carlotta Patti,

Rudolf Willmors, L. Auer und D. Popper werden an einem und denselben Abend auftreten.

Seinen americanischen Principe getreu hat Herr Ullmann die gewöhnlichen Concertpreise beibehalten.

Preise der Plätze:

Circle-Sitze 3 fl. — Sitze im Saale 2 fl. — Orchester- und Gallerie-Sitze 2 fl. 50 kr., 2 fl. und 1 fl. 50 kr. — Eintritt 1 fl.

Billetverkauf (für Sitze): Für das erste Concert Montag den 7. und Dienstag den 8. October.

Für das zweite Concert Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. October bei den Herren **Gebrüder Bettelheim**.

Bestschießen vom 29. September.

Herr	Ragel	Zweier	Dreier
Herr Alois Horváth	—	1	1
„ Johann Dományi	—	1	5
„ Johann Wittke	—	1	1
„ Gustav Kostka	—	—	6
„ Jaques Wallfisch	—	—	4
„ Georg Priegl	—	—	3

Außerdem wurden 39 Zweier und 36 Einsler geschossen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. September 1867.

5% Metalliques	55.40
5% National-Anlehen	65.35
1860. Staatsanleihe	82.10
Banfactien	683.—
Creditactien	178.—
W e c h s e l - C o u r s .	
London	124.30
Silber	122.25
Ducaten	5.94 1/2

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seine Dampf-Flachmahlmühle (Gd der Pester-Straße und Mittags-Gasse) wieder in Betrieb gesetzt hat und daselbst Getreide gegen die übliche Mauthgebühr zum Mahlen annehmen wird.

Johann Szojka.

Nathan Steinitzer, Zimmermaler und Anstreicher.

Hauptplatz Nr. 3, im Winkler'schen Neugebäude, nächst dem Comithause, empfiehlt einem pl. t. Publikum sein großes Lager von feingeriebten Oelfarben abgelaugtem Leinöl, schnell trocknendem Firnis, aller Gattungen Trockenfarben und Pinsel zum Malen, dann alle Arten Lacke; sehr empfehlenswerth ist besonders der bei ihm befindliche Fußboden-Lack. Ferner empfiehlt derselbe für Porträts, Stillleben- und Landschaftsmaler eine Auswahl von Leinwand, Farben in Blasen und Topp, Paletten, Blindrahmen etc., alles zu den billigsten Preisen.

Eichen-Bauholz-, Stepper- und Pfosten-Verkauf.

Von Seite der löbl. Viskler Herrschaft wird hiermit kundgemacht, daß dieselbe mehrere tausend Stück Stepper, dann mehrere tausend Current-Klaster schönes Bauholz, von verschiedenen Dimensionen mit Kanten, und auch mehrere hundert Current-Klaster dicke Pfosten am Maros-Ufer zu Ostrov zu billigen Preisen zu verkaufen habe. Kaufsüchtige haben sich an den herrschaftlichen Forstamten Carl Stadl nach Rápoltás (pr. Soborsin), oder an den Eigenthümer Georg v. Mocsanyi nach Steyerbach bei W. S. zu wenden.

Nur 2 Thlr. Pr. Ort.

Es ist ein ganzes Original-Los (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staat genehmigten und garantierten großen Geld-Losung.

2.280.800 Mark.

deren Ziehung am 16. October d. J. stattfindet, worin nur Gewinne gezogen werden zum Betrage von: 225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 12 à 3,000, 72 à 2,000, 106 à 1,000, 106 à 500, 100 à 200, 7816 à 100 Mark etc. etc.

Frankirte Aufträge von Anzeigen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt ausgeführt und sende die amtlichen Listen sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu. Man wende sich direct an A. Goldfarb, Staats-Effekten Handlung in Hamburg.

Kundmachung.

Von Seite der Arader Stadtgemeinde werden am 16. October l. J. und den darauffolgenden Tagen, vom 1. November l. J. an gerechnet, auf 10 und 6 nacheinander folgende Jahre nachschreibende Felder verpachtet, und zwar:

- 1. Statt den von der Gutweide Libá zur öffentlichen Weide rückgefolgten Feldern aus der großen Gutweide ausgeschiedenen 64297 1100 Joch Wien, auf 6 Jahre.
2. In dem Flure Libá 184539 ... Joch, auf 10 Jahre.
3. Im Flure Ménésvölgy 199910 ... Joch, auf 10 Jahre.
4. Im Flure Barbusret 33400, 1600 Joch, auf 6 Jahre.
5. Im Flure Barbus-Kaszálb 4746 ... Joch, auf 6 Jahre.
6. In Krivabara 46 Joch, auf 6 Jahre.
7. In Pozsaret 2401 ... Joch, auf 6 Jahre.
8. In Vertalag und Nadas 19649 ... Joch, auf 6 Jahre.
9. In Orovilla Keszefelder 66120 ... Joch, auf 6 Jahre.
10. In Oravillaret 41199 ... Joch, auf 6 Jahre.
11. Im 1. Theile der Baltamkaer Wiese 4630 ... Joch, auf 6 Jahre.
12. Im 2. Theile der Baltamkaer Wiese 64200 ... Joch, auf 6 Jahre.
13. In der Oravos-Zimándor Wiese 4100 ... Joch, auf 6 Jahre.
14. In den Gyéner Keszefelder 160490 ... Joch, auf 6 Jahre.
15. In der Wiese Gombár 60323 ... Joch, auf 6 Jahre.
16. Im Flure Kenderöd 24100 ... Joch, ferner werden zum Aueanbau auf 10 Jahre verpachtet:
17. Der Wettrennplatz mit 101 Joch und
18. Im Flure Libás 130 Joch in Parzellen zu 1 bis 5 Joch.

Die Vicitations-Abhandlung bezüglich der Wiesen und Keszefelder wird im städtischen Rathhause, bezüglich der zum Aueanbau zu 1 und 5 Joch zu verpachtenden Feldern aber wird die Vicitation an Ort und Stelle vorgenommen. Sie werden Unterenehmer mit dem 10pct. Badium versehen mit dem einzuweisen, daß die Bedingungen auch im Vorhinein bei der städtischen Buchhalterei eingesehen werden können. Schriftliche gehörig verfertigte Offerte sind vor dem Tage der Vicitation beim Bürgermeister Amte einzureichen. Nachhote werden unberücksichtigt zurückgewiesen. Arad, am 28. September 1867. Arader Stadtgemeinde.

Kundmachung.

Laut Bestimmung der beständigen hochlöblichen königl. ungar. Statthalterei ist die Hartkölber Körs-Brücke von der Ménéser königl. Cameral-Herrschaft, der gräflich Gyulaischen Jorkänder und der Szinther Herrschaft in Stand zu erhalten.

Es wird bekannt gegeben, daß wegen Herstellung der genannten Brücke, zu welchem Ende ein Betrag von 387 fl. 59 fr. veranschlagt ist, am 15. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in der nächst der Brücke befindlichen Cameral-Waldbüchters-Wohnung eine Minuendo-Vicitation abgehalten werden wird. Schriftliche ordnungsmäßig verfertigte Offerte werden vor der Vicitations-Verhandlung angenommen. Die bezüglich Bau-Acten können bei dem gefertigten Verwaltungsrathe oder in Szent-Anna beim Cameral-Forscher eingesehen werden. (696-1,3) Paulis, den 25. September 1867.

Vom Ménéser königl. ungar. Cameral-Verwaltungsrathe.

Kundmachung.

Zur Lieferung des für das Jahr 1867 erforderlichen 700 Klaster Ferkelchen-Brennholzes wird am 12. October l. J., Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathhause eine Minuendo-Vicitation abgehalten, wozu Unterenehmer mit dem 10pct. Badium versehen eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß auch in Vorhinein die diesbezüglichen Bedingungen bei der städtischen Buchhalterei eingesehen werden können. Arad, am 28. September 1867.

Die städtische Oeconomic-Commission.

Das echte ... von der medizinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene taufendfach erprobte Anconin zur sicheren und gänglichen Ausrottung der Ratten Hausmäuse, Feldmäuse, Mäuse und Schwaben ist in Arad einzig und allein zu haben in der Specerei-Handlung des Herrn J. F. Probst. Dasselbe ist auch zu bekommen die echte, sichere Hilfe bringende Citronen-Salbe gegen Frostbeulen und Hüftverrenkungen; pr. Dose 50 kr. Obiges Rattengift in Blechdosen, die große Dose 1 fl. die kleine 80 kr. (429-4,4)

Zahnärztliche Anzeige.

Gefertigte haben die Ehre hiermit einem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß sie im Laufe dieser Woche hier eintreffen, und im Hotel „Palatin“ ihre technischen Operationen nach neuester amerikanischer Methode ausüben werden. (685-3,3) Indem wir uns dem geneigten Zuspruche eines pl. t. Publikums bestens empfehlen, zeichnen ergebenst A. Tolveth & M. Krifan, Zahnärzte.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das unter N. 351 in Paulis auf der Hauptstraße gelegene, mit einer trockenen Gartenerde und 7 3 m. m. m., 2 Küben, 2 Speis, 3 Kellern und einem fadenen Stall bestehende Haus, worin gegenwärtig die Backerei betrieben wird, ist sammt einem dazu gehörigen, mit Weinstöcken bepflanzt Garten aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer im Hause daselbst. (697-1,3)

Das berühmte Anatherin-Mundwasser dessen Privilegium für Herrn Popp bereits im Jahr 1865 erloschen ist und dessen Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, zu haben anstatt für 1 fl. 40 kr. um nur 40 fr. bei Herrn Junus de Schwellengraber im Sparcassa-Gebäude, und bei Herrn Hermann Elias, Ringgasse, im Sparcassa-Gebäude in Arad. Haupt-Depot: Apotheke „zum rothen Kreuz“, am hohen Markt in Wien.

in gutgefitzter Knabe wird als Lehrling aufgenommen in der Weißwäsch- und Kurzwaaren-Handlung der Herren Komlosy & Parecco.

Zwei große Kufuruz-Kotárka sind stündlich zu vergeben. Näheres Drey-Gasse Nr. 9.

Stellen- und Dienstsuchenden jeder Kategorie, als: Oeconomiebeamten, Buchhaltern, Commis, Expedienten etc., welche schnell und gut placirt zu werden wünschen, wird ohne irgend welche Honorar-forderung hierzu Anleitung gegeben. Briefe mit 50 kr. für Porto, Schreib- und Annoncenkosten an das Correspondenz- und Commissions-Comptoir in Ofen, Waffengasse N. 193. (677-2,3)

WARNUNG. Seit 25 Jahren erfreuen sich die durch ihre vortheilhaften Eigenschaften rühmlichst bekannte Franz Fernolend'sche Wiener Stiefel-Glanzwichse ohne Vitriol des besten Renommés und sind in Folge der im In- und Auslande allgemein anerkannten Superiorität dieses Mittels leider auch einige rüchardische Nachahmer (wie z. B. man gewisser Buchführer, welcher sich als Fr. Fernolend's Nachahmer verkauft, auf die Idee verfallen, sich mit reinen Federn zu schmücken und unter der Bezeichnung „Wiener Stiefel-Glanzwichse“ mit nachgeahmter Brette einen miserablen Stoff zu vertrieben. 642 4, 12) Deshalb mache ich, Stefan Fernolend, kund und zu wissen, daß ich der ich, schon bei Abgehen meines Herrn Onkels durch 22 Jahre die Fabrications-Manipulation leitete, der alleinige und rechtmäßige Erbe der Firma meines seligen Onkels Franz Fernolend bin und daß ich mich als solcher auch im alleinigen und ausschließlichen Besitze des weitverbreiteten Geheimnisses der Fabrication der exquisiten Wiener Stiefel-Glanzwichse, welche nie vertrocknen, sondern sich nicht ihrer Güte auch nach 4 bis 5 Jahre hindurch immer gleichmäßig weich und frisch erhält, befinde. Und deshalb warne ich hiermit das verehrliche Publikum und die Herren Kaufleute wiederholt und nachdrücklich, sich nicht von Stumpfen mit schlechter Waare und dem Ueber verderblichen Nachwerken anstimmen zu lassen. Meine hand-schriftlich protocollirte Firma heißt: Stefan Fernolend, Franz Fernolend's Nefte. Meine Fabrik ist: Wien, Land-trasse, Lupatrasse N. 74. Meine Fabriks-Niederlage früher Grünangergasse Nr. 8, befindet sich jetzt: Stadt, Schulerstrasse Nr. 21. Wien, den 1. August 1867. Stefan Fernolend.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn. Fahrordnung vom 1. April 1867 bis auf Weiteres

Table with 4 columns: Station, Abfahrt, Tageszeit, and Arrival. It lists routes between Wien, Pest, Kaschau, Arad, Grosswardein, and Wien.

J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser. Der große Erfolg einer Specialität, wie nützlich und mit welchem Kostenaufwande dieser auch errungen sein mag, wird gewisshin Indulgenten immer ein bequemes Mittel sein, das Publikum zu täuschen, indem sie unter ähnlichem oder gar gleichlautendem Namen schlechte Waare zu billigen Preisen offeriren. Das Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp, Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welches seit 20 Jahren als das beste derartige cosmetische Product im In- und Auslande anerkannt wird, ist eine solche Specialität, deren Name benötigt wird, mindestens jenen Theil des Publicums irreführen, welcher sich durch einen unbillig hohen Preis bestechen und zu einem Verluße verleiten läßt. Allerdings genügt ein einziger solcher Versuch, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß man um 40 kr. wohl irgend einen gefärbten Pantoffel, aber nicht das rühmlichst bekannte Popp'sche Anatherin-Mundwasser erhalten kann, welches heute noch wie vor 20 Jahren 1 fl. 40 kr. pr. Flacon kostet und vermöge seiner eben so vollkommenen als wirksamen Bestandtheile, deren Mischung trotz aller chemischen Versuche noch immer das ausschließliche Geheimnis des Erfinders ist, nicht billiger erzeugt werden kann. Der Zweck dieser Publication ist, das P. t. Publikum vor Täuschung zu warnen. Das Popp'sche Anatherin-Mundwasser ist in Folge eines neuen Zusatzes, welcher sich glänzend bewährt hat, seit dem Jahre 1864 neu erdichtet auf 15 Jahre privilegirt und durch Muster- und Marken-schutz der Flacon und Etiquette leicht erkennbar. Dasselbe kann echt nur bei dem unterzeichneten Privilegiums-Inhaber oder durch die zeitweilig zur Veröffentlichung gelangenden Bestellsortorte in den Provinzen und im Auslande bezogen werden. J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt, Bognergasse Nr. 2. In Arad zu bekommen bei S. J. Probst und Jones & Freyberger. Gyula: Winkler, Apoth.; Ofen: Apoth.; Makó: Deszöfösi und Weil Maruz; Sziget: Neres, Apotheker, und M. Deutsch; Váscárhely: Páskler; N. Szt. Miklos: Napócs, Apotheker; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács; Hatzfeld: Kósbj; Szentes: Giesdorf, Apoth.; Csongrad: Gopmann; Theresiopel: Mikló; und Tibor Szegegh; Felegyháza: Hoffert, Apoth.; Lipca: Bán József, Apoth.; Boszormeny: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Zankó, Suzzella, Knopp; Hatlas: Kócsk, Apoth.